

Modernisierung und Effizienz

Gesundheit Beim 5. Treffen der deutschsprachigen Gesundheitsminister am Sonntag und gestern sprachen sich die Minister für ein qualitativ hochwertiges und finanziell tragfähiges Gesundheitssystem aus. Die Herausforderungen seien für alle die gleichen.

Michael Winkler
mwinkler@medienhaus.li

Die Symbolik des Treffpunkts für das gestrige Mediengespräch war sorgfältig ausgewählt. Derzeit ist im Kunstmuseum die Ausstellung «Whopays?» zu sehen. Das Weltverständnis des Joseph Beuys lautet: «Die einzige revolutionäre Kraft ist die Kraft der menschlichen Kreativität.» Kreativität ist auch gefragt, um die Herausforderungen des Gesundheitswesens anzupacken. Dabei sind sich die zuständigen Minister im deutschsprachigen Raum in den Zielsetzungen weitgehend einig. Aufgrund der politischen Systeme und der jeweils vorhandenen Lobby müssen sich aber die Lösungsansätze am Ende unterscheiden.

Besondere Beachtung fanden die drei Themen eHealth/mHealth – also die Nutzung von digitaler Technik (Apps, elektronische Patientenakte, elektr. Impfpass und andere Mittel, um effizienter zu werden), die Medikation und der Geriatrie und deren Wechselwirkungen sowie die Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung.

Erste Abklärungen per Telefon oft effizienter

Gerade die grösseren Länder stehen in letzterem Problem vor der Herausforderung, dass die Grundversorgung vor allem im ländlichen Bereich lückenhaft ist. Dem wollen insbesondere die Österreicher mit wohnortnahen, multiprofessionellen Gesundheitshäusern entgegenwirken. Hier befinden sich Anbieter ver-



Das sogenannte Gesundheitsquintett: Pamela Rendi-Wagner (Österreich), Alain Berset (Schweiz), Mauro Pedrazzini (Liechtenstein) und Lydia Mutsch (Luxemburg) tauschten sich über ihre Ziele vor den Medien im Kunstmuseum aus. Deutschlands Gesundheitsminister Hermann Gröhe musste bereits am Vormittag wieder nach Deutschland abreisen. Bild: ikr/Eddy Risch

schiedener medizinischer Disziplinen an einem Ort zur Verfügung, die zielgerichtet die Patienten betreuen können. Ausserdem steht in Österreich in drei Bundesländern ein telefonischer Service zur Verfügung. Hier werden erste Abklärungen vorgenommen, um die Patienten gleich zum richtigen Arzt zu schicken. Also praktisch ein Hausarzt per Telefon. «Oft sind die Betroffenen in einer Notaufnahme eines Spitals nicht am richtigen Ort, was wieder Zusatzkosten verursacht», erklärt Österreichs Gesundheitsministerin Pamela Rendi-Wagner. Auch der Bereich der Medikation, wo Patienten und Angehörige wichtige Informationen über mögliche Wechselwirkungen erhalten, werde in ihrem Land ausgebaut. Insgesamt müsse das Gesund-

heitswesen effizienter werden. Da können vor allem Innovationen im Bereich von eHealth und mHealth helfen, Einsparungen zu tätigen. «Die Kosten werden weiter steigen – da brauchen wir uns nichts vorzumachen», erklärte Mauro Pedrazzini. «Allerdings können solche Innovationen dazu führen, dass diese Steigerungen moderater ausfallen als sonst», so der Liechtensteiner Gesundheitsminister. Im Wesentlichen betonten die Minister, dass die Gesundheitssysteme modernisiert werden müssen, um «bezahlbar» zum Wohl der Menschen handeln zu können.

Weiterführen und weiterbearbeiten

Nicht nur die Tatsache, dass sich die Minister gegenseitig duzten,

lässt darauf schliessen, dass sie öfter miteinander zu tun haben. Die Absicht, auch weiterhin die angestossenen Projekte weiterzuführen, weiterzuarbeiten und sich regelmässig darüber auszutauschen, steht fest. Die Minister betonten, wie wichtig der Austausch auch zur Ideenfindung ist. «Ausserdem kann man einmal aus dem Tagesgeschäft heraustreten und erkennt aus der Distanz einiges besser», erklärte beispielsweise Alain Berset aus der Schweiz. Ausserdem nahmen die anwesenden Ministerinnen und Minister einen Zwischenstandsbericht der im Vorjahr eingesetzten Arbeitsgruppe zum Thema Gesundheitskompetenz zur Kenntnis. Schliesslich haben sich die anwesenden Vertreter noch über die erstmals zeitlich ko-

ordiniert in allen beteiligten Ländern stattfindende Alkoholpräventionswoche verständigt. Im Rahmen des Treffens in Vaduz besuchte das «Gesundheitsquintett» mit seinen Delegationen auch das Landtagsgebäude, wo sie von Landtagsvizepräsidentin Gunilla Marxer-Kranz und Historikerin Martina Sochin D'Elia informiert wurden. Ausserdem empfing Erbprinz Alois die Minister auf Schloss Vaduz.

Kleine Geburtstagsfeier auf Masescha

Bereits am Sonntag waren die Minister zu Gesprächen zusammengekommen. Auf Masescha wurde am Sonntagabend noch der 46. Geburtstag der österreichischen Bundesministerin Rendi-Wagner gefeiert.

Gemeinsame Erklärung

Das «Gesundheitsquintett» verabschiedete eine gemeinsame Erklärung, die in sieben Punkten die Ziele der Gesundheitssysteme umreist. Neben der Feststellung der Bedeutung des jährlichen Treffens selbst bekannten sich die Länder zu einem «qualitativ hochwertigen und finanziell tragfähigen Gesundheitssystem». Dem Wandel durch demografische Entwicklung und die Digitalisierung wollen die Minister mit Modellen «sektorenübergreifender Versorgung» entgegenwirken. Beispielhaft wurden dabei Modelle von eHealth- und mHealth-Angeboten genannt, welche den Zugang zu Informationen für alle Betroffenen des Systems vereinfachen sollen. Organisatorische und medizinische Verbesserungen in der Pflege und Betreuung sollen dafür sorgen, dass die Lebensqualität auch bis ins hohe Alter möglichst hoch gehalten werden kann. Das zunehmende Informationsangebot verändere auch die Arzt-Patienten-Beziehung. «Ebenso stellt die Unterstützung der Patientinnen und Patienten beim Erwerb und der Anwendung von Gesundheitswissen eine zentrale Rolle bei der Identifizierung von Massnahmen zur Weiterentwicklung des Gesundheitswesens dar. «Wir sind davon überzeugt, durch unsere nachbarschaftliche Zusammenarbeit und einen verstärkten Einsatz von eHealth (...) eine Stärkung der Versorgungssicherheit und -qualität erreichen zu können.» (mw)

Grundversorger: Tarmed bezweckt Besserstellung

Massnahmen «Wir haben die Diskussion und Abstimmung rund um den Tarmed in Liechtenstein aufmerksam verfolgt», erklärte der Schweizer Gesundheitsminister, Alain Berset, anlässlich des Mediengesprächs der Gesundheitsminister im Kunstmuseum Liechtenstein. Es sei interessant gewesen, wie sich ein ganzes Land über ein Thema wie den Tarmed unterhalte.

Diese Aussage kam nicht von ungefähr, wurde doch mit Anfang des Jahres 2017 der veraltete Tarif auch in Liechtenstein eingeführt und dieser soll nun angepasst werden. Er befindet sich in der Vernehmlassung, nachdem sich die Tarifpartner nicht einigen konnten. Dabei fährt Alain Berset eine Kampflinie, die selbstverständlich nicht allen Leistungserbringern schmecken dürfte.

Spitäler und Spezialisten weniger begünstigt

Dem neuen Tarif zufolge sollen vor allem Haus- und Kinderärzte vom neuen Modell profitieren. Das ist kein Wunder, kämpfen die deutschsprachigen Länder – dabei vor allem die grösseren – mit der Unterversorgung im ländlichen Bereich. «Viele der Hausärzte stammen aus der Babyboomer-Generation und werden in nächs-



Der Gesundheitsminister der Schweiz, Alain Berset, macht sich mit dem neuen Tarmed nicht nur Freunde. Bild: ikr/Brigit Risch

ter Zeit in Rente gehen», machte auch Gastgeber Mauro Pedrazzini auf diese Herausforderung aufmerksam. «Darum müssen wir nach Möglichkeiten suchen, welche den Hausarztberuf wieder attraktiver machen.» Die Leistungen sollen künftig nicht mehr nach der unterschiedlichen Dauer der ärztlichen Weiterbildung bewertet werden. Heute erhalten die Spezialisten aufgrund dieser Regelung höhere Vergütungen als die Grundversorger. Neu wird entsprechend dem Medizinalberufe-

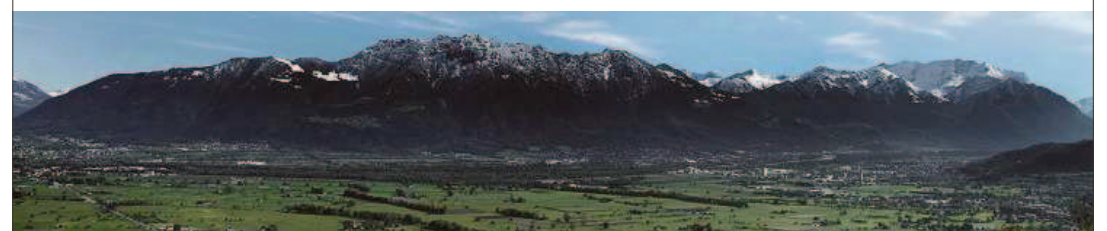
gesetz eine einheitliche Dauer der Weiterbildung vorausgesetzt.

Kritik an der Tarmed-Reform kommt aber von den Spitälern und Spezialärzten. In Ausnahmefällen können diese 10 oder mehr Prozent der heutigen Entschädigungen verlieren. Während die Krankenkassen dies ausdrücklich befürworten, kündigten die Verbände der Spezialisten bereits Widerstand an. Der Bundesrat will mit dem Eingriff in den Tarmed insgesamt 700 Millionen Franken einsparen. Da Liechtenstein neu am Tarmed angeschlossen ist, wird die Reform auch das Fürstentum einschneidend betreffen.

Generika müssen noch viel billiger werden

Berset bekundete ausserdem Interesse daran, den Preis von Generika weiter zu drücken. «Mit der Pharmaindustrie ist es nicht immer einfach», erklärte Berset, doch erste Erfolge hätte man bereits tätigen können. Die Etablierung von Generika und die Absicht, die Kosten für sie zu senken, würde ebenfalls dazu beitragen, die Kostenexplosionen im Gesundheitswesen in einem erträglichen Bereich zu halten.

Michael Winkler
mwinkler@medienhaus.li



Einladung zur öffentlichen Vorstellung der Studie

Knacknuss Wachstum und Zuwanderung

Donnerstag, 11. Mai 2017 um 17.30 Uhr
Saal «Zuschg», Schaanwald

Programm

Präsentation der wichtigsten Erkenntnisse für die liechtensteinische Wirtschafts- und Zuwanderungspolitik

Talk und Podiumsdiskussion mit Wirtschaftsminister Dr. Daniel Risch

Weitere Podiumsteilnehmer sind:

Dr. Daniel Gut, Stadtpräsident von Buchs SG
Natalie Epp, Geschäftsleitungsmitglied der LLB
Brigitte Haas, Stellv. Geschäftsführerin der LIHK
Thomas Lorenz, Geschäftsführer Stiftung Zukunft.li

Apéro

Folge uns auf
www.stiftungzukunft.li

Eintritt frei. Anmeldung mit Angabe der Teilnehmerzahl ist erwünscht: info@stiftungzukunft.li